

Vogelfauna von Großhessen und Nassau

und angrenzenden Gebieten: Unterfranken, Nordbaden, Pfalz, Rheinland, Südwestfalen,
Südhanover, einschließl. Kassel-Söttingen, Koblenz-Bonn, Heidelberg, Maintal bis Bamberg
Mittelpunkt: Frankfurt am Main.

Von
Wilhelm Schuster
Naturforscher (Ornitholog)

Leiter der Rheinisch. Forscherwarte Mainzer Becken, vormalig Pfarrer in Obergünpein (Kreis
Heidelberg), Lehrer am Gymnasium und Direktor der Studienanstalt in Lissa (Polen), Chefredakteur in
Karlsruhe (Baden). Ehrenmitglied des Pigeon Club in Liverpool (England), der
Société des Naturalistes (Luxemburg), des Oesterreich. Reichsbundes für Vogelkunde und
Vogelschutz in Wien, der Ornithol. Vereine in Wiesbaden, Halle, Düsseldorf, Stargard,
Slettau, Kischewitsch, der Zool. Sektion des Provinzialvereins für Kunst und Wissenschaft in
Weisbaden und Elberfeld, des Buchfinkenliebhabervereins in Roddinghausen, des Vereins der
Vogelfreunde in Offenbach (Hess.), des Vereins für Naturkunde in Offenbach am Main.
V.S.M. der Weisbacher Gesellschaft für die gesamte Naturkunde (Danau).

Mit 600 Abbildungen im Text und auf Tafeln, 150 bunten
Vogelbildern und zwei großen, von unserem besten deutschen
Vogelmalers Karl Graf von der Soltz gemalten Farbens
drucktafeln mit 18 ausgefärbten u. 18 neu-jugewanderten Vögeln
in Hessen und Nassau, 82 Arten (Vogelverbreitungs-, Zugkarten),
vielen graphischen Darstellungen u. Notenspiegeln,
120 Ornithologenporträts.

Jochen Höttinger

1941

Herausgegeben
von der Vogelforscherwarte Mainzer Becken in Bensheim bei Mainz
(unter Mitwirkung von 402 zeitgenössischen hess. u. rhei. Ornithologen).
Druckerei und Verlag: Druckerei Seßlinghaus Schmidt & Co., Mainz.

*Von diesem Buch lies Wilhelm Schuster etwa 500 Stück drucken.
Davon verschickte er an ihm bekannte Ornithologen gewidmete
Exemplare. Die meisten wurden von der Gestapo vernichtet.
Heute dürften sich höchstens 200 dieser Bücher erhalten haben.*

„Vogelfauna von Großhessen und Nassau“ (1941)

– unter dem Aspekt der Zuverlässigkeit und langfristiger Bestandsveränderungen – Beispiel Sperlingsvögel

Wilhelm Schuster

Wilhelm Schusters „Vogelfauna von Großhessen und Nassau“ (1941) wurde als „verwirrend“ und unzuverlässig bezeichnet. Deshalb werden hier 39 bei ihm angegebene Arten der Sperlingsvögel mit Befunden in der Literatur verglichen.

Es ergibt sich, dass viele der Angaben Schusters nach heutiger Sicht zutreffend oder zumindest diskussionswürdig sind. Zudem lassen sich Ergänzungen zur „Avifauna von Hessen“ (HGON 1991 – 2003) finden.

Einleitung

Das Urteil von GEBHARDT (GEBHARDT & SUNKEL 1954:89) über Schusters Werk wirkte vernichtend: Da es „Wahrheit und Dichtung unentwirrbar vermischt und von einem üppigen Rankenwerk bunter Einfälle und Phantasien ... durchwuchert wird“. „Die wissenschaftliche Kritik hat verständlicherweise dem Buch keine Beachtung geschenkt.“

So geschah es denn auch. Es kommt hinzu, dass es die Seltenheit dieser „Vogelfauna“ mit sich brachte, dass sie auch kaum ein Artbearbeiter der „Avifauna von Hessen“ eingesehen hat.

Dennoch erscheint es nützlich, das Buch 70 Jahre nach seinem Erscheinen unter folgenden Fragestellungen noch einmal zu prüfen:

- Kann das Werk in manchen / vielen Punkten doch als vertrauenswürdig angesehen werden (nicht durchweg unzuverlässig oder verwirrend)?
- Enthält es Befunde, die säkulare Veränderungen der Vogelwelt aufgrund dortiger Angaben besser erkennen lassen?
- Ergeben sich aus dem Werk Ergänzungen zur „Avifauna von Hessen“?
- Schließlich gilt es auch, einem von den Nazi-Verbrechern ermordeten hessischen Ornithologen ein zutreffendes Andenken zu bewahren.

Manche „Kuriositäten“ des Buches werden verständlicher, wenn man bedenkt: Als Wilhelm Schuster dieses Buch 1941 im „Eigenverlag“ drucken wollte, dürfte er kaum über genügend Geld verfügt haben. Die Aufnahme von Buchprospekten, Anzeigen, Fotos zahlreicher Ornithologen und an-

dere Fotos dürften ihm entsprechende Spenden eingebracht haben. Also war dies ein wahrscheinlich notwendiges oder auch unumgängliches Vorgehen.

Gewiss litt Wilhelm Schuster mit zunehmendem Alter an Assoziationsflucht, zum Teil an unkritischer Übernahme von Angaben, an der Neigung durch ständige Wiederholung seines Namens eigene Ergebnisse herauszustellen (wie man dies nicht selten bei Menschen findet, denen Anerkennung versagt blieb). Auch an polemischen Ausfällen gegen Fachgenossen fehlt es nicht (etwa gegen Werner Sunkel, der ihn nie zitierte). Die unkritische Wiedergabe eigener Gedichte spricht für eine gewisse Naivität.

Wie man seine Hypothesen, „Eiszeitrelikte“, „Wiederkehr einer Wärmezeit“ etc. unter die er viele Aussagen oft mühsam einordnete, auch beurteilen mag – es sind immerhin Versuche, Befunde gegenüber der meist in Avifaunen zu findenden reinen Aufzählung auf der Basis von Hypothesen zu interpretieren. – Dennoch liest sich das Buch weithin interessant durch die Aufnahme zahlreicher oft auch emotional dargestellter „ornithologischer Geschichten“, Einordnungen in allgemeine landschaftliche und kulturhistorische Aspekte.

Es kann sicher nicht darum gehen, nunmehr unkritisch die Angaben Wilhelm Schusters zu positiv zu beurteilen, gleichsam „schön zu reden“. Zugleich ist zu bedenken, dass seit den Zeiten von GEBHARDT & SUNKEL (1954) die außerordentliche Dynamik der Vogelwelt deutlicher geworden ist. Wer hätte damals gedacht, dass heutzutage Gruppen von Silberreihern sommers wie winters in Hessen zu sehen sind, der Orpheusspötter sich als Brutvogel etabliert oder z. B. der Isabellwürger sich als Durchzügler eingestellt hat. – Bei genauerer Betrachtung der Befunde kann man nicht umhin festzustellen, dass Gebhardt & Sunkel manche Literaturangaben, auf die sich Wilhelm Schuster bezieht, weniger ablehnend hätten bewerten können. Also ist man gehalten, manche der älteren Nachrichten heute erneut zu bewerten. – Ein Mangel des Werks von Wilhelm Schuster ist, dass er manchmal an sich glaubwürdige Angaben ohne genaues Datum anführt.

Im April 1942 wurde Wilhelm Schuster im KZ-Oranienburg brutal ermordet. Man möchte wünschen, dass ihm sein Motto „ich habe vor nichts Angst in der Welt“ bis zum Schluss geholfen hat. Hessische Ornithologen sollten diesen umfangreich gebildeten, interessanten Mann und seine Veröffentlichungen jedenfalls nicht völlig vergessen.

Der inzwischen durch bemerkenswerte Biographien von Ornithologen rühmlich bekannte EUGENIUS NOWAK hat aufgrund gründlicher Recherchen ein umfangreiches und ausgewogenes Bild Schusters entworfen (s. Mainzer naturwissenschaftliches Archiv 44: 5-27, 2006). Er konnte sogar den Mörder Schusters noch interviewen, der seit 1985 in Freiheit, erst 2006 offensichtlich uneinsichtig in die Grauen der NS-Zeit starb.

LUDWIG veröffentlichte in Collurio 25: 151–154 (2007) eine Beobachtungsliste von THOMAS STAY für die Jahre 1938 und 1939. Stay wurde von Wilhelm Schuster mehrfach als Gewährsmann für zum Teil außergewöhnliche Beobachtungen genannt. Ludwig kannte Thomas Stay noch persönlich. Er hat mir freundlicherweise ausführlich seine Meinung und Beurteilung verschiedener Beobachtungen Stays mitgeteilt (s. bei einzelnen Arten).

Diskussion einzelner Arten

Arten, zu denen sich weder Besonderheiten noch Widersprüchlichkeiten zu Aussagen anderer Autoren in Schusters Werk finden, werden nicht diskutiert. Ebenfalls Arten, deren Vorkommen dort zwar angegeben wird, die sich aber deutlich auf Funde außerhalb Hessens beziehen. – Abfolge der Arten und Namen folgen BARTHEL & HELBIG (2005).

Abkürzungen:

WiSchu – Wilhelm Schuster (1941): Vogelfauna von Großhessen und Nassau;

WeSun – Werner Sunkel (1924): Die Vogelfauna von Hessen;

Geb/Sun – Ludwig Gebhardt & Werner Sunkel (1954):

Die Vögel Hessens.

Schwarzstirnwürger – *Lanius minor*

Die Art wird hier erwähnt, weil sich die von WiSchu angegebenen Daten genau in das Bild ihres zyklischen Vorkommens einfügen und zusätzlich bestätigen, was von Geb/Sun und BERG-SCHLOSSER (1968) ausführlich dargestellt wird. – Es sollte bei weiterhin zunehmenden mehr atlantisch geprägten Sommermonaten in Hessen in den angegebenen Gebieten intensiv nach diesem Würger gesucht werden.

Raubwürger – *Lanius excubitor*

WiSchu: Verbreitet aber Abnahme; früher im Vogelsberg in jeder Gemar-
kung mindestens ein Paar; am Rhein, Kasseler Gegend spärlich, ja selten.
Geb/Sun: Fehlt keiner Landschaft; vom Rückgang des Bestandes ist bei
uns nichts zu bemerken. – BEHRENS et al. (1985) noch 50-200, SVOBODA
(Avifauna von Hessen 1995) etwa 100 Paare, Vogelart auf dem Rückzug;
auch Winterreviere häufig verwaist; Hauptgründe für den Rückgang sind
Habitatverluste, Intensivlandwirtschaft. Bestand seit 1999 gleichblei-
bend.

Bemerkenswert ist, dass WiSchu schon früh auf Rückgang hingewiesen
hat – zu einer Zeit, als die angegebenen Gründe eher weniger gravierend
gewesen sein dürften.

Alpenkrähe – *Pyrrhocorax pyrrhocorax*

WiSchu übernimmt die Angabe, dass A. E. BREHM im Februar 1876
Alpenkrähen (Anzahl?) zwischen Worms und Mainz sah und deutlich
beschrieb, mit der Anmerkung „merkwürdig“. – Hessische Avifaunisten
haben diese Feststellung als Irrtum abgetan bzw. erwähnen die Art nicht.
Bemerkenswert ist dagegen, dass GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 13/
III (1993) dazu schreiben: Dies als „Irrtum“ zu bezeichnen beruht auf
einem falschen ökologischen Bild; zudem drangen Alpenkrähen im 19.
Jahrhundert im Winter „in Anzahl“ bis Lothringen und in das Pariser
Becken vor. – Fazit: Dies ist ein Beispiel dafür, dass lange als „fahrlässig“
bezeichnete Angaben von WiSchu auch positiv bewertet werden können.
Genauere Beschreibung und Gewährsmann sprechen eher dafür, dass diese
Angabe zutrifft.

Elster – *Pica pica*

WiSchu: Hat sehr abgenommen infolge allzu großer Nachstellungen;
wird auch bald nördlich von Rheinhessen ein aussterbendes Naturdenk-
mal sein.

WeSun: In Folge Abschuss und Zerstörung der Nistplätze vielerorts aus-
gerottet. – Geb/Sun: In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhundert war
sie in ganz Hessen eine rechte Seltenheit; aussterbender Vogel; Bestand
schwankt ganz erheblich. – KREUZIGER (Avifauna von Hessen 2000): Jagd

bis 1987, und zwar maximal 1977/78 etwa 25.000 Individuen abgeschossen (!); im Jahr 2000 etwa 15.000 – 20.000 Brutpaare.

Fazit: Bei WiSchu ein weiterer Beleg für die Seltenheit der Elster bis in die 30er Jahre. Diese Art wird hier erörtert, weil sie sich trotz intensiver (mit Verlaub: blödsinniger) Bejagung in gut zwei Jahrzehnten vom in den meisten Gebieten sehr seltenen zum häufigen Vogel entwickelt hat. So erscheint eine Begründung für die erhebliche Zunahme selbst während der Zeit der Bejagung (verstärkt Bruten in Siedlungen) eher unbefriedigend.

Beutelmeise – *Remiz pendulinus*

WiSchu: Lehnt Angaben von BORGGREVE [auch von GEBHARDT in Bezug auf seine ornithologischen Aussagen eher kritisch beurteilt] und MALCHUS als Brutnachweise ab; aber: „Warum sollte der Vogel nicht auch zu uns vordringen?“

Auch bei Geb/Sun Ablehnung aller früheren Funde. Bei FREY (1970) einige ältere Nachweise erörtert, die bei VEIT (Avifauna Hessens 1995) nicht angegeben werden.

Fazit: Wieder einmal hat WiSchu durchaus korrekte Angaben gemacht; sogar seine Prognose trifft bei dieser Art zu. Ob nun die Beutelmeise vor 1974 in Hessen gebrütet hat oder nicht, ist avifaunistisch unerheblich. Nachdem aber ihr zyklisches Vordringen und Verschwinden (s. GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 13/II, 1993) gut dokumentiert ist, sind auch Nachrichten über frühere Brutvorkommen eher wahrscheinlich. – Die neuerliche starke Abnahme (u. a. KORN et al. 2004) kann jedenfalls nicht auf Veränderungen geeigneter Lebensräume beruhen, sondern dürfte eher klimatische Ursachen haben mit großräumigen Populationsschwankungen.

Weidenmeise – *Parus montanus rhenanus* und *P. m. salicarius*

Während NIETHAMMER (1937) zwischen den Unterarten „salicarius“ und „rhenanus“ unterscheidet, WeSun „rhenanus“ verwendet, polemisiert WiSchu gegen eine eigene Unterart „rhenanus“ neben „salicarius“ („nur ideale Schöpfungen, existieren in der Wirklichkeit nicht“).

Geb/Sun führen zwar die Unterarten „salicarius“ und „rhenanus“ an, ohne jedoch Anmerkungen über das Vorkommen von salcarius zu machen. Bei ZUB (Avifauna von Hessen 1995) gibt es nur noch „rhenanus“. – Während salicarius allgemein für das zentrale Mitteleuropa angegeben wird (bis zum Rand des Rheinischen Schiefergebirges, Nordvogesen, s. GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 13/I, 1993), finden sich für Hessen offenbar keine Angaben über das Vorkommen (weder in Lokalavifaunen, sogar nicht in Beringungsberichten). Lediglich NEUBAUR (1957) merkt an: Ob im Winter salicarius unser Gebiet besucht, ist unbekannt. WÜST (1986): Der größte Teil Bayerns wird von salcarius bewohnt; Thüringen ebenfalls salicarius. Fazit: Vorkommen der Unterart salicarius in Hessen ist eine offene Frage. Die beiden Unterarten sind offenbar nur bei genauen Messungen (s. Tab. 27 in GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 13/I, 1993) bzw. anhand größerer Serien zu unterscheiden.

Bartmeise – *Panurus biarmicus*

WiSchu hält die Angaben von Preuschen und Römer von 1853 für glaubhaft; „kann hier gebrütet haben“. – In dieser Zeit brütete die Art bereits in den Niederlanden (in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts häufig besiedelt, s. WAWRZYNIAK & SOHNS 1986).

Während Geb/Sun diese und weitere Befunde noch mit äußerster Skepsis darstellen, zeigt das derzeitige Vorkommen erheblich vermehrtes Auftreten – auch an scheinbar ungeeigneten Stellen. Dieses frühe von WiSchu angegebene Vorkommen der Bartmeise ist eher wahrscheinlich.

Berglaubsänger – *Phylloscopus bonelli*

WiSchu: 1932 ein Brutpaar an den Berglehnen bei Heppenheim, 1933 5 bis 6 Paare; ebenso 35–38; dazu auch Angaben zum Verhalten und Gesang.

STAY gibt für 1938 und 1939 jeweils 3 Brutpaare an (s. LUDWIG 2007). Gebhardt (Geb/Sun) attestiert dem Beobachter STAY einen „vorzüglichen und verlässlichen Blick“ durch ständige Feldbeobachtung; andererseits wird diese Angabe mit „Stay will den Berglaubsänger in den 30er Jahren verschiedentlich festgestellt haben“ relativiert. – Bei BERCK (Avifauna von Hessen 1995) ist diese Angabe nicht enthalten.

Fazit: Es sprechen einige Argumente dafür, dass Stays Feststellung wahrscheinlich zutreffend ist; auch nach LUDWIG (schriftl.) ist das Vorkommen „nicht auszuschließen“. Die nächsten sicheren Brutplätze (bei Heidelberg, Karlsruhe) sind unmittelbar benachbart; Habitat mit Mischwäldern in Südexposition geeignet; Beobachter (s. o.) wird als zuverlässig beurteilt. Die Art stößt regelmäßig mit unsteten Brutvorkommen über das normale Brutgebiet vor (viele Belege in GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 12/II, 1991). – Dies wäre (nachdem alle Bruten in der Rhön als unsicher bezweifelt werden) das einzige wahrscheinliche Brutvorkommen in Hessen.

Wanderlaubsänger – *Phylloscopus borealis*

Das von WiSchu für 1899 angegebene Vorkommen bei Eisenbach muss (zumal Verwechslungen etwa mit dem Grünlaubsänger bis heute häufig vorkommen) abgelehnt werden (auch die Angabe der Stimme ist eher untypisch) zumal keinerlei Parallelen bekannt sind.

Schlagschwirl – *Locustella fluviatilis*

Bei WiSchu Flussheuschreckensänger: Im Rheingebiet am Unterrhein bei Raunheim (1928?), 1932 im „Winkel Rhein Main bei Gustavsburg“ Brutvogel; stößt aus Osten vor, wird später häufiger auftreten.

Geb/Sun: Art nicht behandelt. WeSun für Hessen bisher nicht sicher bestätigt; aber aus dem südlichen Nachbargebiet sicher nachgewiesen, Wahrscheinlichkeit des Vorkommens in Hessen groß. – Nach BORNHOLD (Avifauna von Hessen 1993) seit dem ersten Nachweis 1970 jährlich beobachtet, 1 bis 10 Brutpaare. – GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 12/I (1991): „Etwa 1920 setzte eine Arealexpansion Richtung Westen ein“; Brutversuche 1904 und 1906 bei Bamberg; Maintal dürfte auch in der Zeit spärlicher Nachweise dauernd besiedelt gewesen sein; weitere frühe Nachweise aus Bayern.

Fazit: Eigentlich ist an den Angaben von WiSchu schwerlich zu zweifeln, da immer wieder vereinzelte (Brut)Vorkommen in dem von ihm angegebenen Zeitraum aus dem westlichen Deutschland vorliegen; zudem brütet die Art inzwischen in Hessen.

Rohrschwirl – *Locustella luscinioides*

Bei WiSchu Nachtigallheuschreckensänger: Im badischen Rheintal und im westlichen Rheinhessen als Brutvogel aufgetreten; wahrscheinlich, dass er auch im südwestlichen Hessen vorkommt.

Geb/Sun und BORNHOLD (Avifauna von Hessen 1993): Erste Beobachtungen 1949, seitdem unregelmäßiger Durchzügler und Sommervogel (so auch bei BEHRENS et al. 1985).

Auch in diesem Fall hat WiSchu schwerlich falschen Angaben gemacht.

Seggenrohrsänger – *Acrocephalus paludicola*

Bei WiSchu Binsenrohrsänger: Kommt als vereinzelter, doch seltener Brutvogel am Rhein und Untermain vor (JÄGER 1855 bei Bischofsheim beobachtet und geschossen); SCHÄFLEIN bestätigt die Art als Brutvogel für 1934 auf dem Kühkopf.

STAY gibt 4 Brutpaare für 1938 und 1939 an (s. LUDWIG 2007). Ausführlich beschreibt LUDWIG (schriftl.) den Rickenbruch bei Heppenheim, „der in dieser Zeit von seiner Struktur her der Brutbiologie“ der Art entsprach, ebenfalls Wiesenflächen mit entsprechender Vegetation südlich von Lorsch und Heppenheim. Allerdings meint LUDWIG einschränkend: „Ich nehme an, dass man den Schilfrohrsänger mit dem Seggenrohrsänger verwechselte.“

Geb/Sun führen diese und weitere Angaben an; meinen jedoch mit BORGREVE (1897) „Brüten höchst unwahrscheinlich“. Bei WeSun ebenfalls nur die Angabe JÄGERS. – Nun kannten Geb/Sun die Angaben von GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 12/I (1991) über Brutvorkommen an verschiedenen Stellen in Westdeutschland (vorwiegend bis etwa 1900) wohl nicht; ihre Skepsis war verständlich.

Fazit: JÄGERS Angabe durch WiSchu erscheint keineswegs fahrlässig, diese Feststellung ist eher zutreffend. STAYS neuerlich bekannt gewordene Angabe muss offen bleiben. Andererseits ist die Angabe eines Brutvorkommens 1934 auf dem Kühkopf abzulehnen: Verwechslung mit Schilfrohrsänger, zumal da PFEIFER (1952) dazu nichts berichtet, und mehrere renommierte Ornithologen in diesem Zeitraum auf dem Kühkopf beobachteten.

Sumpfrohrsänger – *Acrocephalus palustris*

WiSchu: In Hessen recht spärlich vertreten, direkt selten; in der Mitte des 19. Jahrhunderts stark vermehrt.

WeSun: Heute als „Getreidesänger“ überall verbreitet, weniger in den Überresten natürlicher Staudenvegetation. – Nach FREY (1970) begann die Bestandszunahme etwa in der zweiten Hälfte der 1850er Jahre. Stellenweise ausgesprochen zahlreich, während er andernorts nur außerordentlich spärlich nistet.

Fazit: Es wurde viel gerätselt über die Ursachen der erheblichen Bestandszunahme ab Mitte des 19. Jahrhunderts (s. GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 12/I, 1991). Getreideäcker gab es ja nun schon früher. Keiner der angegebenen Gründe befriedigt allein. Vielleicht hat WiSchu nicht ganz unrecht mit der Vermutung einer „westwärts gerichteten Arealausweitung“ (wie man sie von anderen Arten inzwischen kennt). Da die Art kaum unemerkt bleiben kann, ist seine Angabe „direkt selten“ schwer zu deuten. Aber es erfolgte (zumal bei jährlichen Populationsschwankungen von +/- 80%) „offenbar die Ausbreitung in Wellen, zwischen denen drastische Bestandsrückgänge“ eintraten“ (BORNHOLD, Avifauna von Hessen 1993).

Drosselrohrsänger – *Acrocephalus arundinaceus*

WiSchu : Nur ganz vereinzelter, geradezu fast seltener Brutvogel; noch nicht so recht zu uns vorgestoßen und verschwindet auch zeitweise wieder; Grund auch Fehlen großer Rohrbestände.

WeSun: Fehlt bei uns vielen Landstrichen völlig, andererseits an geeigneten Stellen nicht selten. – Geb/Sun: Außerhalb der Flussniederungen spärlich, dennoch zahlreiche Angaben auch für andere Bereiche; fortschreitende Veränderungen schränken den Lebensraum immer mehr ein. – BEHRENS et al. (1985): 1 bis 10 Brutpaare. – Dramatische Bestandsabnahme in den 80er Jahren, noch 5–30 Brutpaare. Ältere Angaben weisen auf recht hohe Bestände hin (BORNHOLD, Avifauna von Hessen 1993)

Fazit: Unterschiedliche Bestandsentwicklung in Europa, aber in Mitteleuropa ab etwa 1970 starker Rückgang. Dafür werden diverse Gründe diskutiert. Gerade für Hessen mit eher zunehmenden geeignet erscheinenden Habitaten Ursachen unbekannt (eher atlantisch-feuchtes Wetter zur Brutzeit?). Schusters Argument, „noch nicht zu uns vorgestoßen“, erklärt natürlich den rezenten Rückgang nicht.

Orpheusspötter – *Hippolais polyglotta*

Es sollte erwähnt werden, dass WiSchu für seine Zeit korrekt schreibt: fehlt.

Sperbergrasmücke – *Sylvia nisoria*

WiSchu: Brütete auch schon in Hessen; scheint sich an einem Brutort zu halten: Lahngegend um Schaumburg–Balduinstein; ein DR. SIMNAG fand sie dort am 21.8.33; schon 1887 gibt sie SANDBERGER als nicht selten bei der Schaumburg an. (Der auch sonst angegebene Fund im „Mainzer Wald“ wird kaum Hessen betreffen.)

Geb/Sun verweisen auf folgende Funde (werden hier nicht in Einzelheiten erneut wiedergegeben): 1883 Wetterau (mehrmals Nester gefunden), 1897 im Werragebiet, erneut 31.8.33 bei Balduinstein, Dönche bei Kassel Mai bis Juni 1943; 1949 und am 8.6.1950 Kühkopf–Knoblochsaue; ebenfalls Kühkopf nach FREY (1970) zwischen 1930 und 1932; weiterhin FREY: 20.7.1963 2 Ex. bei Mainz-Kastel. – Auch bei GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 12/II (1991) weitere Daten: 10.5.1977 Jestädter Weinberg, Sommer 1982 Brutverdacht bei Witzenhausen (aber ohne Vorlage bei der DSK).

Zu den Berichten von KRAMPITZ (dazu Genaueres in Geb/Sun) im Mai des Jahres 1948 und „Spielnestfund“ wird bei BERG-SCHLOSSER (1968) ausgeführt, warum sie unwahrscheinlich sind (keine Sichtbeobachtungen, „Spielnest“ keiner Art sicher zuzuordnen; SCHMIDT 1981: ähnliche Spielnester baut auch die Mönchsgrasmücke); 1950 nicht mehr angetroffen; ZEBE (nach KRAMPITZ 50/51) sah die Art nur an einem Tag, allerdings Balz. – Dennoch werden diese Angaben von GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 12/II (1991) „als kurzlebiger Vorstoß bis in die Oberrheinebene“ positiv bewertet. – KORN et al. (2002): Am 28.6.02 1 Männchen bei Hessisch-Lichtenau. – SCHÜTZ (Avifauna von Hessen 1997) verzichtet auf die Diskussion älterer Angaben (die deshalb hier genauer wiedergegeben werden) und führt nur eine weitere Brutzeitbeobachtung vom 17.6.1977 bei Lampertheim an.

Fazit: Die Sperbergrasmücke ist in Bezug auf Brutvorkommen in Hessen wahrlich eine schwierige „Für-oder-Wider-Art“. Zuerst ist festzuhalten, dass alle Daten vor etwa dem 15. Mai und nach Mitte Juli (erste Abwanderungen aus dem Brutgebiet) schwerlich als sichere Hinweise auf Brut gelten können. Bemerkenswert ist, dass nur im Fall des Vorkommens von

1883 in der Wetterau Nestfunde angegeben werden. Insgesamt häufen sich Angaben im Rheingebiet. – Unter den etwa 11 Brutzeitbeobachtungen mag der eine oder andere Fall sein, bei dem es tatsächlich zur Brut kam. Am besten man schließt sich FREY (1970) an: Zeigt im Grenzgebiet der Verbreitung große Unbeständigkeit; nur wenige Fälle von Fortpflanzung sind, leider nicht immer [wenn überhaupt] völlig zweifelsfrei, überliefert.

Falls wieder einmal eine Sperbergrasmücke zur Brutzeit in Hessen beobachtet wird, so sollte alles daran gesetzt werden nachzuweisen, ob wirklich eine Brut stattfindet!

Dorngrasmücke – *Sylvia communis*

WiSchu: Eine Abnahme kann man für die letzten 38 Jahre (1920 – 1940) nicht erkennen, aber sehr verschieden starkes Auftreten.

Geb/Sun: Weitaus häufigste Grasmücke in Hessen. Aber nach SCHÜTZ (Avifauna von Hessen 1993) mit >10.000 Brutpaaren gegenüber Mönchgrasmücke mit >120.000 Population viel geringer eingeschätzt; so auch bei BEHRENS et al. (1985) bis 10.000 Brutpaare. Die Abnahme, die sich demnach seit 1954 hätte ergeben müssen, ist nirgendwo dokumentiert. Wahrscheinlich sind die angegebenen Einschätzungen der Populationsgrößen doch unzutreffend. – Nach diversen „Katastrophenmeldungen“ über Rückgang ab 1968 hat sich der Bestand in Hessen allerorten ab spätestens 1985 wieder erhöht; nimmt seit 1992 ständig zu.

Fazit: Die Dorngrasmücke ist „seit langem“ eine verbreitete und häufige Art. Schusters Aussage dürfte völlig zutreffen, sogar die erheblichen jährlichen Schwankungen (neuere Untersuchungen zeigen: von –50 bis +50 Prozent) waren ihm bekannt. – Neue Schätzungen / Zählungen der Population erscheinen erforderlich.

Mauerläufer – *Tichodroma muraria*

WiSchu: Ein Dutzend Mal brütend an Felsen zwischen Mainz und Köln – ohne genaue Angaben; nur 1895, 1896 Steinbruch bei Kreuznach, Zeuge u. a. GEISENHEYNER. Dieser schreibt jedoch nur (1907): „Mehrere Jahre habe ich [dort] ein Pärchen beobachtet“. – WeSun beruft sich auf SCHNURRE, der Brüten in Hessen „vielleicht sogar für möglich hielt“. Alle anderen Autoren (auch NEUBAUR 1957, KUNZ & SIMON 1987) schweigen

sich über diese Angaben aus. – BLOTZHEIM & BAUER 13/II (1993) berichten nichts über Brutvorkommen außerhalb der Alpen.

Fazit: Da genaue Daten fehlen, kein weiterer Autor etwas von solchen Brutvorkommen weiß, unterlag WiSchu offenbar Fehlinformationen (möglicherweise dadurch, dass vereinzelt Mauerläufer auch während der Brutzeit, Mai bis August, in Hessen beobachtet wurden).

Ringdrossel – *Turdus torquatus* – Bei WiSchu: Ringamsel

Alpenringdrossel – *Turdus torquatus alpestris*

WiSchu: Alpenringdrossel nistete noch vor 2 bis 3 Menschenaltern auf dem Feldberg und Altkönig im Taunus, sicher auch im kühlen Vogelsberg; heute nicht mehr. Dass sie früher im Vogelsberg gebrütet hat, ergibt sich daraus, dass es dort einen Volksnamen gibt: Märzumutsch.

WeSun: Bei den im Mai gesehenen Vögeln, die spät nisten, muss es sich nicht um Brutvögel gehandelt haben. Soll am Feldberg gebrütet haben. – Geb/Sun: Ernsthafte Andeutungen von Brutvorkommen sind für unser Land noch nie bekannt geworden. – JOST (Avifauna von Hessen 1993) konnte 1978–81 Brut in der Rhön nachweisen; weitere Angaben, die auf Brut schließen lassen für 1984.

Fazit: Die Skepsis von Geb/Sun war verständlich, ist aber nach den Brutnachweisen aus der Rhön doch wohl überholt. Auch die älteren Angaben über Brüten im Taunus (wo sich durchaus mehrere geeignet erscheinende Habitate befinden) dürften damit zutreffend sein. Es kann immer wieder einmal mit vereinzelt Brut in den Mittelgebirgen gerechnet werden. – Allgemein gibt es (erhebliche) Bestandsschwankungen in deutschen Mittelgebirgen (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 11/II, 1988).

Schusters Ausführungen muss man erneut als zutreffend bezeichnen. Ob man den vogelsberger „Volksnamen“ als Beleg dafür anführen kann, dass die Art dort früher regelmäßig gebrütet hat, kann man eher anzweifeln.

Nordische Ringdrossel – *Turdus torquatus torquatus*

WiSchu: Ludwig Schuster denkt bei einem Männchen vom 12. 5. 1907 an eine Paarung mit einer Amsel; „trieb sich mit einer Schwarzamsel herum, wenig scheu“. „Der Genauigkeit halber sei festgestellt“, dass von keinem Durchzügler ermittelt wurde, ob es sich um *T. t. torquatus* oder um *T. t.*

alpestris handelte“. – Bei GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 11/II (1988) finden sich keine Angaben über solche Mischpaare. – Dies ist in der Tat eine nützliche Anmerkung Schusters, weil bei Beobachtungen (nie? selten?) angegeben wird, um welche Unterart es sich gehandelt hat.

Rotdrossel – *Turdus iliacus*

WiSchu: Angabe BORKHAUSENS, er habe 1785 in Hessen ein Nest mit Jungen erhalten, lässt sich nicht nachprüfen; man hat aber keinen genügenden Grund, sie in Zweifel zu ziehen.

Alle anderen hessischen Autoren lehnen Brutvorkommen ab; Geb/Sun: BORKHAUSEN ist sicher Opfer mangelnder Kenntnis jener Zeit geworden. Die Art wurde allerdings schon 1766 von LINNÉ beschrieben. – Immerhin kommen immer wieder vereinzelt Brutpaare in Deutschland vor.

Steinrötel – *Monticola saxatilis*

Bei WiSchu: Steindrossel. – In allen Avifaunen und GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 11/I (1988) fast gleichlautend wird über die Art als Brutvogel vor allem im Rhein- und Nahetal bis etwa 1900 an mindestens 25 Stellen berichtet. Interessant die Angabe bei WiSchu (ohne Literaturangabe), dass GOETHE sie an der Rochuskapelle bei Bingen sah. – Da der Rückgang in für die Art keineswegs klimatisch ungünstige Zeitabschnitte fiel, wird vielfach direkte menschliche Verfolgung angenommen.

Blaumerle – *Monticola solitarius*

Bei WiSchu: Blaudrossel. – Er gibt für Hessen nur die Angabe WILHELM VON REICHENAU von 1869 wieder: 7 Vögel am Stoppelberg bei Wetzlar in Dohnen gefangen.

WeSun führt die Nachricht als positiven Beleg an. Geb/Sun nennen ebenfalls die entsprechenden Daten mit der Anmerkung: „LE ROI meinte, man dürfe an der Wahrheit der Angabe nicht zweifeln. Bericht nichtsdestoweniger befremdlich“. Bei BEHRENS et al. (1985): Vorkommen in Hessen nicht gesichert; Art fehlt in „Avifauna von Hessen“. – GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 11/I (1988): Außerhalb des Brutgebietes seltener Irrgast, aber Vorstöße weit nach Norden. In Bezug auf das hessische Vorkommen wird kein Urteil abgegeben, nur auf LE ROI und Geb/Sun verwiesen.

Fazit: Für oder gegen die Richtigkeit der Angabe REICHENAU lassen sich Indizien angeben: 1. Da es sich um mehrere Vögel gehandelt hat, erscheinen Gefangenschaftsflüchtlinge unwahrscheinlich. (Angaben zur Truppbildung bei GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER widersprüchlich; Bd. 11, S. 713: „Nach der Brutzeit... vor allem aus Jungvögeln gebildete Trupps“; S. 722: „Außerhalb der Brutperiode nur selten bis 3 Exemplare ... beisammen“ – was nicht eben für einen Trupp von sieben Vögeln spricht). 2. Es ist kaum eine Verwechslung mit einer anderen Art möglich (Amseln mit blauem Gefieder sind offenbar nicht bekannt). 3. Die Vögel wurden gefangen und nicht nur gesehen. 4. Im 19. Jahrhundert brütete die Art in den Vogesen. 5. REICHENAU war in der fraglichen Zeit in Mainz tätig, ab 1879 am Naturhistorischen Museum (GEBHARDT 1964 beurteilt ihn durchweg positiv). – Ob man sich nun für oder gegen die Richtigkeit dieser Angabe entscheidet, Unsicherheit bleibt bestehen. Es erscheint aber nach den dargelegten Argumenten nicht fahrlässig, wie es WiSchu getan hat, die Blaumerle zu den Vögeln Hessens zu rechnen. Also hätte sie auch in der Avifauna von Hessen diskutiert werden sollen.

Schwarzkehlchen – *Saxicola torquata*

WiSchu: „Das Schwarzkehlchen steht auf dem aufsteigenden Ast der Entwicklung.“ Beherrscht, immer nur in einzelnen Paaren, die Flussebenen des Rheins und Mains. Beschreibung der Habitate von WeSun übernommen. Vereinzelt bereits zum Winterstandvogel geworden (dazu auch vereinzelt Daten bei MENDE Avifauna von Hessen 1993).

Geb/Sun: Unsere Periode steht im Zeichen des Bestandsrückgangs; über 350 m kein Nistort nachgewiesen. Bei BEHRENS et al. (1985) und BERGSCHLOSSER (1968) jedoch auch zahlreiche Brutvorkommen aus Nordhessen angegeben. – Nach MENDE (Avifauna von Hessen 1993) ebenso KORN et al. (2004): Bestand leicht rückläufig, etwa 40–50 Brutpaare.

Fazit: Nach allen Angaben war und ist das Schwarzkehlchen nur spärlicher Brutvogel in Hessen bei offenbar immer wieder schwankendem Bestand. Wohl kaum mit erheblichen säkularen Veränderungen. – Angaben bei WiSchu an sich zutreffend, auch Vermutung, dass „durch Vordringen nach Norden“ Bestand wächst.

Zwergschnäpper – *Muscicapa parva*

WiSchu verteidigt die Angabe eines Brutvorkommens 1908 bei Bad Nauheim indem er den Beobachter KUHLMANN als zuverlässig beschreibt, auch die dortige Forstverwaltung als Zeugen benennt.

WeSun ordnet die Beobachtung von KUHLMANN als Irrtum ein, ebenso Geb/Sun: Ein Brutnachweis aus Hessen fehlt bisher; ebenso bei SCHINDLER (Avifauna von Hessen 1998) Einstufung als „Brutzeitgast“. Bei GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 11/I (1988) werden keine Angaben aus Hessen erwähnt.

Fazit: Man kann den Zwergschnäpper als feldornithologisch besonders schwierige Art einstufen: Durchzug bis Mitte Juni, Aufenthalt und Bruthöhle meist hoch in Bäumen; Gesangsperiode kurz, nach Verpaarung eher stumm. Aber es gibt mehrere Feststellungen im Juni an einer Stelle über mindestens 10 Tage. Und rings um Hessen vereinzelte Brutvorkommen (Thüringer Wald, Werratal, Unterfranken). Also sollte man sich der oft wiederholten Aussage anschließen: Vereinzelt Brutten ist nicht unwahrscheinlich.

Nachtigall – *Luscinia megarhynchos*

WiSchu: Kommt 1940 nicht mehr vor im ehemaligen Verbreitungsgebiet; zahlreiche Angaben über Vorkommen ab 1900 (vor allem in der Nähe von Flüssen, ebenso über Fehlen an bestimmten Stellen). Gründe für Rückgang: Entfernen von Gebüsch, Entfernen von Fall-Laub, Katzen und Hunde.

WeSun: Analoge Aussagen 1924: Gegenwärtig Seltenheit; vermutete auch ähnliche Gründe für Rückgang wie WiSchu. – Geb/Sun: In erster Linie Vogel der Auwälder, tritt zeitlich und räumlich unregelmäßig auf; zahlreiche Angaben zum Vorkommen. – FISCHER & BERCK (Avifauna von Hessen 1997) mit differenzierten Angaben über Zu- bzw. Abnahme in unterschiedlichen Gebieten um 1980 – 1995; als Grund für Populationschwankungen werden jetzt vor allem klimatische Faktoren genannt. – GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 11/I (1988) beschreiben die häufigen Schwankungen ab 1850 bis 1985; vorwiegend klimatische Ursachen werden angenommen.

Fazit: Um die Jahrhundertwende bis in die dreißiger Jahre vielerorts eher fehlend. In den achtziger-neunziger Jahren deutliche Zunahme, derzeit stabil. – Art mit erheblichen langfristigen Schwankungen, die seit 1850

bekannt sind; entspricht Aussagen in hessischen Avifaunen. – Bei WiSchu durchaus zutreffende Darstellung.

Sprosser – *Luscinia luscinia*

WiSchu: „Gerne möchte ich den Sprosser der hessischen Avifauna zuzählen, habe ihn noch nicht in Hessen beobachtet“; keine weiteren Funde genannt; aber: „Da er Randvogel um die ganze Ostsee ist, dürften wohl seine norddeutschen Vertreter ... durch Hessen ziehen“.

WeSun: Keine Angabe. Geb/Sun: Kein belegtes Vorkommen. BLANK (Avifauna von Hessen 1993): Inzwischen zwei sichere Feststellungen.

Fazit: Durchzug des Sprossers in Hessen offenbar extrem selten, da aber optisch nicht / kaum erkennbar, vielen Beobachtern auch Stimme und Gesang unbekannt, auch heute Vorkommen unklar. – Aussage von WiSchu bis heute zutreffend.

Blaukehlchen – *Luscinia svecica*

Weißsterniges Blaukehlchen – *Luscinia svecica cyanecula*

WiSchu: Einigermaßen gehäuft im Enkheimer Bruch bei Frankfurt, 1929 etwa 10 Paare; weiterhin Kühkopfgebiet; einzige Stellen in Hessen mit Brutvorkommen. Rothmann fing 1936 ein an gleicher Stelle 1935 beringtes Blaukehlchen (diese Angabe fehlt bei Geb/Sun, auch bei BLANK & FRITZ, Avifauna von Hessen 1993).

WeSun: Keine sicheren Angaben zum Brutvorkommen (bis etwa 1920). – Geb/Sun: „... haben es von den meisten Orten vertrieben, an denen es vor wenigen Jahren noch brütete; letzter Brutnachweis an der Lahn 1927; bei Wetzlar 1928/29, 1932–1938; in den Rheinauen Bestand gesichert (1946); 1926–1930 starke Vermehrung zwischen Hanau und Frankfurt; Oberrheinebene verbreiteter Brutvogel“. – BERG-SCHLOSSER (1968): Trotz vermehrter Angaben zum Brutvorkommen; erhebliche Schwankungen bekannt; bereits Hinweis auf vermutetes Vorkommen an Wassergräben in der Ackerlandschaft. – BLANK & FRITZ (Avifauna von Hessen 1993): Um 1990 etwa 50–100 Brutpaare, KORN et al. (2004): 300 BP 2003.

Fazit: Für diese Art sind offensichtlich geeignete Lebensräume, deren Zunahme in Hessen deutlich ist, einer der wichtigsten limitierenden Faktoren. In neuerer Zeit aber auch verstärkte Nutzung von schilfbestände-

nen Gräben, Kiesgruben und (aufgelassenen) Braunkohleabbaugebieten. – Von WiSchu u. U. zu negative Einschätzung, aber auch in einer Phase erheblicher Abnahme. Seine Prognose, dass die Art wohl ganz aus Hessen verschwinden dürfte, ist zum Glück nicht eingetroffen.

Rotsterniges Blaukehlchen – *Luscinia svecica svecica*

WiSchu: Nur einmal im Vogelsberg auf dem Durchzug beobachtet. – WeSun: Nur zwei (eher ungenaue) Angaben zum Durchzug; Angabe über Brut wird als unbewiesen abgelehnt. – Geb/Sun: Bereits etwa 20 Beobachtungen auf dem Durchzug bekannt. – Jährlich Durchzug auf 1 – 100 Vögel geschätzt (was man im oberen Bereich als recht hoch gegriffen einstufen möchte, Literatur s. o.).

Fazit: Inzwischen als regelmäßiger Durchzügler bekannt. – Bei WiSchu keine falschen Angaben; etwa fünf Literaturangaben, die es schon vor 1940 gab, werden von ihm nicht angegeben.

Hausrotschwanz – *Phoenicurus ochrurus*

Nach WiSchu neuerdings vereinzelt Überwinterungen; so auch WeSun; ebenso führen Geb/Sun mehrere Winter-Beobachtungen an. Deshalb Angabe bei WEISS (Avifauna von Hessen 1995) wenig verständlich, dass vor 1988 nur drei Beobachtungen aus dem Januar vorliegen, aber ab 1988 die Zahl der Beobachtungen zwischen Dezember und 15. Februar sprunghaft zunimmt. Oder gibt es möglicherweise Schwankungen in der Anzahl der Überwinterer (da Individuen mit geringer / keiner Zugtendenz in strengen Wintern sterben)?

Gartenrotschwanz – *Phoenicurus phoenicurus*

WiSchu: Überall spärlich vertreten; Zahl etwas geringer als die des Hausrotschwanzes; seine Zahl wird kaum zu-, aber auch nicht abnehmen. Häufiges Brüten in Kleingärten. – WeSun: Allgemein verbreitet, Anzahl geringer als Hausrotschwanz, dies ist aber nicht zu verallgemeinern. – Geb/Sun: In allen Höhenlagen Hessens Brutvogel; in Tiefen- und mittleren Gebirgsbereichen recht gemein. – GOTTSCHALK (Avifauna von Hessen 1995): Es ist schwer, Bestandstrends zu erkennen; unterschiedliche Angaben bezüglich Ab- oder Zunahme der Art. – Nimmt man den Mittelwert

von 19 mehrjährigen Siedlungsdichteangaben von etwa 1960 bis 1990, dann liegt der Schwankungsbereich denn auch von Jahr zu Jahr bei (grob) 75 Prozent!

Fazit: Offenbar gibt es über längere, zum Teil auch kürzere Zeiträume erhebliche Schwankungen der Population. Nach GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 11/I (1988) zwischen 1955 und 1985 in vielen Gebieten starke Abnahme. – WiSchu macht zutreffende Angaben.

Steinschmätzer – *Oenanthe oenanthe*

WiSchu: Die vielen steinbedeckten Bergkuppen bewohnt er immer gern, aber auch die Rebterrassen und die in den Rhein springenden Steindämme, Sandbrüche, auch auf Ackerboden mit Schotterhaufen; brütet auf Kahlschlägen in Wurzelstöcken. Wird auch in Zukunft nicht häufiger. – WeSun: Fehlt keiner Gegend Hessens; auch bei Geb/Sun keine Angaben über Rückgang. – FISCHER & BERCK (Avifauna von Hessen 1995) gehen nach starkem Rückgang noch von 50–100 Brutpaaren aus; in Vogelsberg und Rhön „gibt es die typischen Hudeweiden nicht mehr (BURKHARDT)“. – KORN et al. (2004): Um 2000 etwa 45 Reviere verdeutlichen weiteren Rückgang.

Fazit: Offensichtlich eine Art, deren erhebliche Abnahme ab etwa (1955) 1960 weitgehend durch landschaftliche Veränderungen zu erklären ist. Andererseits gibt es (2005) durchaus als Brutplatz geeignet erscheinende Stellen, an denen Steinschmätzer dennoch fehlen (großräumige Bestandsabnahme?). – Weder WiSchu noch WeSun konnten so intensive Veränderungen besonders der landwirtschaftlichen Nutzung voraussehen.

Maurensteinschmätzer – *Oenanthe maura* – (bislang) Mittelmeersteinschmätzer – bei WiSu: Schwarzkehliger Steinschmätzer – *Oenanthe hispanica hispanica*

WiSchu: „Im Mühlthal im rheinischen Schiefergebirge geschossen“. Da Kreuznach gleiche Sonnenscheindauer wie Spanien hat, könnte sich *O. hispanica* hier wohlfühlen. Der Gewährsmann für diese Angabe war A. RÖMER (1893), der seine Angaben vor allem aufgrund von Funden machte, die ins Wiesbadener Museum eingeliefert wurden (den Geb/Sun häufig zitieren). – Geb/Sun führen noch mehrere Angaben an, die sie alle für unbestätigt halten. – Nach BLANK (Avifauna von Hessen 1992) ein Fund

nach Rupfung bestimmt. [Wegen Zweifel an der richtigen Bestimmung des Fundes (in GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 11/I, 1988) wird dieser derzeit mit Hilfe molekulargenetischer Methoden erneut untersucht; Bergmann mündl. Mitt.]

Fazit: Inzwischen in Mitteleuropa etwa 50 Nachweise; Vorkommen in Hessen erscheinen nicht unwahrscheinlich. Angabe bei WiSchu kann zutreffend sein.

Bergpieper – *Anthus spinoletta*

Bei WiSchu Wasserpieper: Brütet vereinzelt im oberen Vogelsberg und der Hohen Rhön: Sumpfwiesen im Oberwald (Vogelsberg 1927), häufig Wasserkuppe, Himmelsdankberg, Schwarzes Moor (1920/24, nach Banzhaf, Paulstich, Stadler; 1864 im Habichtswald,). – Brutvorkommen in der Rhön (nicht aber im Vogelsberg) wurden immer wieder ausführlich diskutiert (WeSun, Geb/Sun, BERG-SCHLOSSER 1968, BANDORF & LAUBENDER 1982), teils abgelehnt, teils für möglich gehalten.

Fazit: Brut jedoch für 1952 in der Rhön (Geb/Sun), für den Hohen Meißner 1958 und 1982 sicher nachgewiesen. Sieht man von „häufig“ ab, so muss man sich nach diesen positiven Befunden fragen, ob die Angaben von WiSchu zumindest nicht unwahrscheinlich oder doch zutreffend sind.

Rotkehlpieper – *Anthus cervinus*

WiSchu: Kann für Hessen neuen Durchzügler angeben: 13.4.1932 im Brutkleid bei Darmstadt. – Bei Geb/Sun nur eine zudem sicher falsche Angabe; nach KORN (Avifauna Hessen 1993) erster Nachweis erst 1956. – WiSchu hat zutreffend über den Erstnachweis für Hessen berichtet.

Thunbergschafstelze – *Motacilla (flava) thunbergi*

WiSchu: Mit der Anmerkung „bei uns öfters im Winterquartier“ ist er offensichtlich einem Irrtum erlegen. Winterdaten in Mitteleuropa (auch verwandter Unterarten/Arten) werden nicht angegeben (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 10/II, 1985).

Karmingimpel – *Carpodacus erythrina*

WiSchu gibt die Angaben von JÄGER und PREUSCHEN wieder; diese werden ebenso bei Geb/Sun positiv diskutiert. – Warum nach HILL (s. KORN, Avifauna Hessen 1997) alle früheren Nachweise „aus heutiger Sicht“ nicht anerkannt werden können, erscheint eher unzutreffend, da es Vorkommen in unserem Raum gab, die erst im frühen 19. Jahrhundert erloschen sind (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 14/II, 1997).

Hakengimpel – *Pinicola enucleator*

WiSchu: Ein Hakengimpelpaar mit flugbaren Jungen, im Spätsommer 1930, fütterte Meldensamen; zwei weitere im Frühjahr 1932, nach MICHAELIS. – In diesem Fall ist Schuster unkritisch Opfer einer deutlichen Fehlinformation geworden (MICHAELIS hatte immerhin eine Reihe von Publikationen vorgelegt; s. auch positive Notiz über ihn in GEBHARDT/SUNKEL 1954). – In Mitteleuropa ist nie eine Brut dieser Art festgestellt worden; auch als Beleg für eines der nach Invasionen gelegentlich auftretenden Individuen kann diese Nachricht nicht dienen. NEUNZIG (1913) berichtet allerdings ausführlich über Haltung und Züchtung dieser offenbar einstmals häufiger gekäfigten Art. Immerhin ist also möglich, dass es sich bei der an sich unglaublichen Feststellung um Gefangenschaftsflüchtlinge handelte!

Zitronenzeisig – *Carduelis citrinella*

WiSchu: Belegstücke fehlen, aber er berichtet, dass STAY [wieder STAY, erneut mit einer „besonderen Beobachtung“, aber eben an der südlichen Bergstraße] etwa 1925 zwei Paare, 1931 ein Paar zur Brutzeit beobachtet hat, ebenso PLATZ („unbedingt zuverlässiger Beobachter“) zwischen 1929 und 1933 im Winter Trupps von 4–12 Stück bei Gustavsburg. – Die Beurteilung der Vorkommen dieser Art ist wahrhaft schwierig und rätselhaft. WeSun glaubt nicht an hessische Funde; Geb/Sun diskutieren mehrere Angaben, „müssen mit großem Fragezeichen versehen werden“. Aber 1963 wurde dann doch ein Vogel im Taunus gefangen (ECKSTEIN, Avifauna von Hessen 2000). – Winterbeobachtungen in Mitteleuropa gibt es allenthalben. In hessischen Mittelgebirgen wurde nach der Art vergeblich intensiv gesucht; wer ihre Lautäußerungen nicht gut kennt, kann sie (auch im Brutgebiet) leicht übersehen. – GLUTZ VON BLOTZHEIM UND BAUER (Bd.

14/II) meinen: Sporadisches Brüten in deutschen Mittelgebirgen nicht auszuschließen, aber nicht belegt; erscheint dort als nicht allzu seltener Gast (mit mehreren Daten); Bestand wechselt oft erheblich (Zu- als auch Abnahme). Im 19. Jahrhundert weiter verbreitet und häufiger (HÖLZINGER 1997). – Fazit: Man mag sich davor hüten, die angegebenen Befunde so oder so zu beurteilen. Ausgeschlossen erscheinen sie nicht.

Einige andere „ausgefallene“ Arten (z. B. Kalandlerlerche, Kurzzeihenlerche, *Oenanthe oe. leucorroha*, Zaunammer, Bindenkreuzschnabel), die Wi-Schu angibt, müssen hier nicht erörtert werden, da über diese auch von anderen Autoren mehr oder minder zustimmend berichtet wird.

Es ergibt sich: Aufgrund von genauer untersuchten 38 „problematischen“ oder interessanten Arten kann man Wilhelm Schuster schwerlich als „verwirrten Spekulanten“ bezeichnen. Die meisten seiner Angaben sind mehr oder minder zutreffend oder doch diskussionswürdig. Erhebliche Veränderungen der Landschaftsstruktur (z. B. positiv für das Blaukehlchen, negativ für den Steinschmätzer) waren um 1940 kaum zu erwarten. GEBHARDT & SUNKEL (1954) haben viele Meldungen Schusters abgelehnt, weil sie die außerordentlichen Veränderungen der Avifauna nicht richtig eingeschätzt haben. – Offensichtlich unzutreffend sind die Feststellungen bei vier Arten: Unkritische Übernahme durch Schuster der Angaben von ihm vertrauenswürdig erscheinenden „Gewährsleuten“: Hakengimpel (Brut, Gefangenschaftsflüchtlinge?), Mauerläufer (Brut), Thunbergschafstelze (Wintervorkommen); zudem eine eigene Beobachtung: Wanderlaubsänger (der bis heute nur unter günstigen Umständen zu bestimmen ist).

Anmerkung: 2010 ist das Buch von ST. STÜBING, M. KORN, J. KREUZIGER & M. WERNER „Vögel in Hessen, die Brutvögel Hessens in Raum und Zeit“ erschienen. Es enthält zahlreiche wertvolle neue Bestandsangaben – die in dem vor 2010 verfassten Text nicht berücksichtigt sind.

Literatur

- BANDORF, H. & H. LAUBENDER (1982): Die Vogelwelt zwischen Steigerwald und Rhön. – Münnerstadt und Schweinfurt.
- BARTHEL, P. H. & A. J. HELBIG (2005): Artenliste der Vögel Deutschlands. – *Limicola* 19: 89–111.
- BEHRENS, H. – K. FIEDLER – H. KLAMBERG – K. MÖBUS (1985): Verzeichnis der Vögel Hessens. – Frankfurt a.M.
- BERG-SCHLOSSER, G.(1968): Die Vögel Hessens. Ergänzungsband. – Frankfurt a. M.
- FREY, H. (1970): Tiergeographische Untersuchungen über säkulare quantitative und qualitative Veränderungen im Brutvogelbestand der Oberrheinischen Tiefebene und der Wetterau. – *Decheniana* Beih. 16.
- GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. – Frankfurt a. M.
- GEBHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. – Gießen.
- GEISENHEYNER, L. (1907): Wirbeltierfauna von Kreuznach. – Kreuznach.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. BAUER: Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 10/II (1985), Bd. 11/I (1988), Bd. 11/II (1988), Bd. 12/I (1991), Bd. 12/II (1991), Bd. 13/I (1993), Bd. 13. II (1993), Bd. 13III (1993), Bd. 14/II (1997).
- HGON – Hess. Gesellschaft für Ornithologie u. Naturschutz (Hrsg.) (1993–2000): Avifauna von Hessen. – Echzell.
- HÖLZINGER, J. (1997): Die Vögel Baden-Württembergs 3.2 . – Stuttgart.
- KORN, M. – J. KREUZIGER – ST. STÜBING (2003): Ornithologischer Jahresbericht für Hessen 4 (2002). – *Vogel & Umwelt* 14: 3–119.
- KORN, M. – J. KREUZIGER – ST. STÜBING (2004): Ornithologischer Jahresbericht für Hessen 5 (2003). – *Vogel & Umwelt* 15: 75–193.
- KRAMPITZ, E. (1947/48): Zum Auftreten der Sperbergrasmücke in Hessen. – *Jahresbericht Untermain* 21: 9.
- KRAMPITZ, E. (1950/51): Noch etwas von der Sperbergrasmücke. – *Jahresber. Untermain* 24: 36.
- KUNZ, A. & L. SIMON (1987): Die Vögel in Rheinland-Pfalz. – *Naturschutz u. Ornithologie in Rheinland-Pfalz* 4, Nr. 3.
- LUDWIG, H. (2007): Thomas Stay und die Vogelwelt der Bergstraße. – *Collurio* 25: 151–154.
- NEUBAUR, F. (1957): Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz. – *Dechaniana* 110: Heft 1.
- NEUNZIG, K. (1913): Dr. Karl Ruß' Einheimische Stubenvögel. – Magdeburg.
- NIETHAMMER, G. (1937–1942): Handbuch der deutschen Vogelkunde. – Leipzig. PFEIFER, S. (1952): Das Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsau. – Herausgeber Hess. Landesstelle f. Naturschutz u. Landschaftspflege; kein Ort.
- SCHMIDT, E.(1981): Die Sperbergrasmücke. – Wittenberg (Neue Brehm-Bücherei 542).
- SUNKEL, W. (1924): Die Vogelfauna von Hessen. – Eschwege.
- SCHUSTER, W. (1941): Vogelfauna von Großhessen und Nassau. – Mainz – Gonzenheim.
- WÜST, W. (1986): Avifauna Bavariae, Bd. II. – München.
- WAWRZYNIAK, H. & G. SOHNS (1986): Die Bartmeise. – Wittenberg (Neue Brehm-Bücherei 553).